

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Austellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Babnhofgasse 15, die Redaction Wienstrasse 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. dem Landesgerichtsrathe Karlmann Kielhauser in Klagenfurt aus Anlass seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand tagsfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Pražal m. p.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den provisorischen l. f. Bezirks-Thierarzt Joseph Sadnikar in Tschernembl zum definitiven l. f. Bezirks-Thierarzt unter Belassung auf seinem dormaligen Dienstposten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Sammlung topographischer Namen.

Ein Kreis von Freunden slovenischer Literatur trägt sich mit der Durchführung der bereits im Jahre 1876 von der „Matica Slovenska“ in Angriff genommenen, später wegen Mangels an verwendbaren, zuverlässigen Quellen fallen gelassenen Idee der Herausgabe eines vollständigen, authentischen slovenischen topographischen Lexikons. Die Nothwendigkeit eines solchen Werkes steht außer Zweifel. Trotzdem nämlich viele ähnliche Sammlungen in verschiedenen Formen und Zusammensetzungen thatsächlich schon vorhanden

## Fenilleton.

### Ein Fenselmädchen.

Aus dem Serbischen des Mita Bivkovic.

In der Gemalusa vor dem Hause des Bjelic begegnete ich ihr. Es war schon Spätherbst, der Regen fiel in Strömen, die Kälte war eifrig. „Was schläfst du hier auf der Straße? Schau, daß du nach Hause zum warmen Ofen kommst!“ rief ich ihr scheltend zu. „Ja, wie sie vor Kälte zitterte.“  
„Sa, weißt du, ich habe kein Heim?“ antwortete sie in zögerndem Tone. „Alle meine Leute sind gestorben, die Noth trieb mich aus Bisoko hieher. Den ganzen Tag suchte ich einen Dienst und konnte keinen finden.“  
„Das ist ein Unglück, du wirst aber doch nicht auf der Straße den Morgen erwarten?“  
„Wenn es Gottes Wille ist!“ Dabei traten ihr die Thränen in die Augen. Ich war sehr gerührt.  
„Komm mit mir! Ich habe eine warme Stube,“ sagte ich zu ihr. Niemand werde ich dir vergessen. Wie aus einem Buche konnte ich aus ihren Augen die Frage lesen: Darf ich dir auch glauben? Du trägst zwar einen Fes, doch auch die Fremdlinge haben an mir; zu ihr werde ich dich führen!“ fügte ich ermutigend hinzu. Und sie kam mit.  
Als wir in die Stube traten, fragte mich die Mutter: „Wer ist das?“  
„Eine arme Waise! Aus Bisoko ist sie gekommen und hat kein Nachtlager gefunden. Laß

sind, entsprechen sie doch nicht ihrem Zwecke, namentlich aber nicht den wissenschaftlichen Anforderungen, die an selbe gestellt werden. Man vermißt auch bei allen den so nothwendigen Charakter der Einheitlichkeit und Allgemeinheit.

Allen diesen Umständen soll durch das nunmehr geplante Werk Rechnung getragen, alle nur zu stark fühlbaren Mängel auf diesem Gebiete sollen hiedurch für immer beseitigt werden. Es handelt sich nämlich hiebei nicht bloß um ein vollständiges Verzeichnis, es handelt sich vielmehr auch um ein richtiges, den Thatsachen entsprechendes Verzeichnis um eine authentische Wiedergabe sämtlicher Namen. Dieses wissenschaftliche Unternehmen, an und für sich umständlich und weitverzweigt, kann selbstverständlich nicht vom Ausschusse allein einem gedeihlichen Ende zugeführt werden; nur bei allseitiger, thatkräftiger Unterstützung kann man auf Erfolg rechnen. Zu diesem Zwecke wurde ein besonderer Aufruf neuerdings unter der Regide unseres literarischen Vereines „Matica Slovenska“ abgefaßt, welcher nach sämtlichen slovenischen Gegenden zur Versendung gelangen soll und theilweise schon gelangt ist.

Diesem Aufrufe ist ein Fragebogen mit ganz genau präcisierten Fragen beigefügt, auf die nun jeder aufgefordert oder freiwillig sich meldende Sammler laufige Antwort ertheilen kann. Die im Fragebogen gestellten Fragen beziehen sich auf nachstehende Punkte: 1.) Aus welchen früheren Gemeinden ist die jetzige Gemeinde entstanden, und hat nicht etwa die jetzige Gemeinde (oder irgend ein Dorf in derselben) seinerzeit einen anderen Namen geführt? 2.) Befindet sich in der Gemeinde irgend ein Schloss oder Kloster; sind etwa Schloss- oder Klostersruinen vorhanden; hat etwa die Gemeinde geschichtliche Denkwürdigkeiten oder Naturmerkwürdigkeiten (z. B. Grotten, Bergwerke, Sauerbrunnen, Thermen, Mineralbäder u. dgl.) zu verzeichnen? 3.) Es sind die Namen der Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Rotten, größerer Ortscomplexe, einzelner Felder, Aecker, Wiesen, Wälder u. s. w. anzuführen. 4.) Desgleichen hat ein Verzeichnis von Bergen, Hügeln, Plateaus, Abhängen, Einschnitten, Thälern, Thalstrecken u. s. w. zu erfolgen. 5.) Hierauf folge das Namensverzeichnis einzelner in der Gemeinde vorkommender Ströme, Flüsse, Bäche, Quellen, Ursprünge, Wasserfälle, Seen, Teiche, Pfützen, Moräste u. dgl. 6.) Man möge darauf antworten, ob etwa die ganze Gemeinde oder vielleicht nur ein Theil derselben einen weiteren topographischen Namen führen, wie z. B. Zeierfeld, Dürrenrain, Win-

„Siehst du, Tata, ein Unglück! Ich bitte dich, bleibe noch, bis die Mutter das Bett verlassen darf.“ Und sie blieb abermals. Sie pflegte die Mutter besser, als es die eigene Tochter hätte thun mögen. Ich habe das Gefühl, daß meine Mutter gestorben wäre, wäre nicht Tata gewesen. Aber die Mutter wurde gesund und erholte sich.

„Tata, mein Kind,“ sagte die Mutter nach zwei Tagen beim Abendbrote, „siehst du, ich bin wohl gesund geworden, doch wäre es mir nun beschwerlich, alle Arbeiten allein zu verrichten. Bleib' bei uns; wir werden dir zahlen, was recht und billig ist!“ Meine Augen begegneten denen Tata's — und sie nahm den Vorschlag meiner Mutter an.

Mein nächster Nachbar hatte einen Diener Namens Jovo. Schon drei Abende sehe ich diesen mit Tata vor der Thür stehen. Es ist mir sehr verhasst, wenn Diensteute viel miteinander sprechen. „Was will denn dieser Jovo jeden Abend hier?“ frug ich. „Warum soll er nicht kommen?“ antwortete sie in heftigem Tone. „Nun, ich frage ja nur,“ lenkte ich ein. „Er sagt: er habe mich gern. Er wolle mich heiraten,“ und sie senkte den Kopf. „Und du?“ frug ich, doch die Frage fiel mir unsäglich schwer. „Gott! Wie du mich ansiehst!“ sagte sie erschrocken. „Liebst du ihn?“ frug ich in sanfterem Tone, doch es schauerte mich dabei.

„Nun, er ist nicht gerade häßlich und aus guter Familie!“ — „So heirate ihn,“ sagte ich, doch blieben mir die Worte beinahe in der Kehle stecken. „Ich will nicht!“ — „Du willst nicht! Und warum nicht?“ — „Weil ich ihn nicht liebe.“ — „Warum unterhältst du dich dann mit ihm?“ — „Mit wem sollte ich denn

„Schließlich möge man wichtige geschichtliche Begebenheiten, die nicht allgemein bekannt sind und doch im Volksmunde leben, in kurzen Umrissen wiedergeben.“ — Es folgt zu diesen Fragen noch ein kurzer Commentar, in welcher Art und Weise man alles einzeln beantwortet wünscht.

Der Ausschuss bezweckt mit der genauen Stilisation und Gruppierung der Fragen die vollständige Einheitlichkeit, um der Redaction ihr Werk bei der Schlichtung und Sondierung des jedenfalls massenhaften Materiales zu erleichtern. Wie schon aus dem Fragebogen zu ersehen ist, soll das Gesamtwerk nach politischen Gemeinden gegliedert werden. Bei der Sammlung des Materiales selbst empfiehlt sich jedoch, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend, nicht so sehr die Vertheilung nach Gemeinden, als vielmehr die Vertheilung nach Pfarren, bei welchen sich in der Regel auch Schulen befinden, da sich zu dieser Arbeit am Lande in erster Linie doch nur die Geistlichkeit und Lehrerschaft am besten eignen dürfte.

Der Ausschuss entschloß sich deshalb dazu, die Aufrufe mit dem Fragebogen nach Pfarren zu vertheilen. Jede Pfarre, bezw. Expositur, Curatie u. s. w., hat ihren besonderen Sammler, dem allerdings, wenn zufällige Umstände es mit sich bringen, nach Belieben auch andere hilfreich an die Hand gehen können. Da nun das Endwerk gemeindeweise gegliedert werden wird, so ergeht und ergeht noch an jeden Sammler außerdem noch die specielle Aufforderung, das Namensverzeichnis seiner Pfarre, falls sich dieselbe über mehrere Gemeinden erstreckt, für jede Gemeinde speciel anzufertigen.

Die Versendung der Aufrufe nach Diöcesen, Decanaten und Pfarren ist in vollem Zuge und ist für die Laibacher (gegen 300 Aufrufe) und Görzer Diöcese (130 Aufrufe) bereits erledigt. Hinsichtlich der Lavanter Diöcese wandte sich der Ausschuss bei jedem Decanate an einen besonderen Vertrauensmann mit der Bitte, er möge in den Pfarren seines Sprengels die gedachten Aufrufe an geeignete Personen nach seinem Gutdünken und Ermessen vertheilen, die Zahl der erforderlichen Exemplare anher berichten und schließlich die Namen der Sammler mit den diesbezüglichen Pfarren dem Ausschusse bekanntgeben. Mehr als die Hälfte der Aufgeforderten entsprach bereits dem Wunsche, und es wurden zu diesem Zwecke neuerlich 130 Aufrufe versandt. Sicherlich dürften auch die übrigen Herren der Bitte des Ausschusses in Kürze willfahren.

Betreff der Triester und Gurker Diöcese sind vom Ausschusse auch schon die nothwendigen einleitenden Schritte unternommen worden. Die Antworten sind zwar noch ausständig, dürften aber in Bälde ohne Zweifel bejahend ausfallen. Es werden somit wahrscheinlich schon in nächster Zukunft alle slovenischen Pfarren mit Aufrufen und Fragebogen versehen sein. Für den Fall, daß es dem Ausschusse früher oder später glücken sollte, von überall günstige, befriedigende Antworten zu erhalten, wird das massenhaft angehäufte, vorzüglich verwendbare Materiale zum topographischen Lexikon nur noch einer sachkundigen, gewandt redigirenden Hand bedürfen, um in jeder Hinsicht zweckentsprechend, nutzbringend und vollendet der Oeffentlichkeit anvertraut zu werden.

Hoffen wir, daß das gewaltige Unternehmen von Erfolg begleitet sein wird im Interesse des Fortschrittes auf slovenischem wissenschaftlichen Gebiete. E. L.

**Die Dienstbotenordnung in Kärnten.**

Bekanntlich hat der kärntnerische Landtag in seiner letzten Session über die Petition des Kärntner Bauernbundes um Abänderung einiger Bestimmungen der Dienstbotenordnung den Landesauschuss unter anderem auch angewiesen, die Gemeinden zu befragen, ob die in dieser Petition als wünschenswert bezeichneten Aenderungen der bestehenden Dienstbotenordnung den Bedürfnissen und Wünschen der landbautreibenden Bevölkerung entsprechen und insbesondere, ob sich die Wiedereinführung eines bestimmten Zeitpunktes für die Verleihkaufung empfehlen würde.

Die hierüber vom Landesauschusse an die Gemeinden gerichteten Fragen über die Einführung eines bestimmten Tages für die Verleihkaufung und Ausfolgung von Verleihkaufquittungen, Einbringung von Dienstboten, welche ihren Dienst nicht antreten oder aus demselben entlaufen, durch die Gendarmerie über unmittelbares Verlangen der Gemeindevorsteher, Lohnvorenthaltung während der Wintermonate, um Entweichungen vorzubeugen, und Lohnabzüge für versäumte Arbeitstage, endlich wegen staatlicher Versorgung der arbeitsunfähig gewordenen Dienstboten ohne Heranziehung der Landwirthe zu Beitragsleistungen wurden von allen Gemeinden — zum Theile sehr eingehend — beantwortet, es sollen aber die ausgesprochenen Ansichten theils principiell, mehr noch aber bezüglich der Durchführung der angeregten Aenderungen einiger Bestimmungen der Dienstbotenordnung derart auseinandergehen, daß es dem Landtage schwer fallen dürfte, auf Grund der Aeusserungen der Ortsgemeinden Abänderungen der Dienstbotenordnung zu beschließen, welche auch nur annähernd im Lande allgemein befriedigen würden.

Sogar die Frage über die Versorgung arbeitsunfähig gewordener Dienstboten durch den Staat wurde nicht allgemein als erwünscht bezeichnet, angeblich weil die Aussicht auf eine solche Versorgung auf die Dienstboten nur einen ungünstigen Einfluss üben, dieselben vom Sparen u. abhalten würde und die Gründung von Dienstbotenbruderladen angezeigt wäre. Die weitaus größere Anzahl der Gemeinden sprach sich allerdings für alle Fragepunkte im Principe, zustimmend aus, während aber z. B. die Mehrheit der Gemeinden den Michaelitag als gesetzlichen Verleihkaufstag wünscht, sprechen sich über 20 Gemeinden für andere Tage aus, was auch bezüglich der Lohnabzüge der Fall ist, denen man ziemlich allgemein zustimmt, über

deren Höhe aber die verschiedenartigsten Ansichten herrschen, auch hat eine ansehnliche Anzahl von Gemeinden in Antrag gebracht, daß der Jahreslohn der Dienstboten nach Maßgabe der kleineren oder größeren Arbeitsleistungen, die ihnen in den verschiedenen Zeiten des Jahres obliegen, auf die einzelnen Monate gesetzlich vertheilt werde, ein im Principe ganz guter Gedanke, weil hiedurch die Nothwendigkeit entfiel, Bohn-Rückbehalte zu machen, wie solche für die Wintermonate angeregt wurden.

Der meisten Zustimmung scheint sich die Frage wegen Einbringung dienstflüchtiger Dienstboten durch die Gendarmerie über unmittelbares Anlangen der Gemeindevorstellungen zu erfreuen. Irgendwelche Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen für die Dienstgeber sollen in keiner Richtung beantragt worden sein, ein unverkennbares Zeichen dafür, daß man der Dienstbotenfrage im Lande vorläufig noch nicht in allen Beziehungen, welche sich zwischen dem Dienstgeber und Dienstnehmer ergeben, an den Leib rücken will. Oder sollten an den vielbeklagten und nicht hinwegzuleugnenden üblen Verhältnissen des Dienstbotenwesens wirklich einzig und allein nur die Dienboten selbst schuld sein?

Der Erörterung dieser sehr wichtigen Vorfrage wird der Landtag kaum ausweichen können, denn die socialen Verhältnisse überhaupt, wie nicht minder die Gerechtigkeit verlangen die bestimmte Beantwortung derselben, bevor man an eine solche Aenderung der Dienstbotenordnung schreitet, von der wirklich eine nachhaltige Verbesserung der Verhältnisse im allgemeinen erwartet werden darf.

**Politische Uebersicht.**

(Im steiermärkischen Landtage) wurden vorgestern nach dem Referate des Abg. Dr. Pischeiden die Vermögensverhältnisse des vormals bestandenen Landes-Quartierfondes in Marburg und Gillsi geregelt und jehin nach dem Vorschlage des Unterrichts-Ausschusses die Regierungsvorlage, nämlich das Gesetz, mit welchem auf Grund des sogenannten Katecheten-gesetzes vom 17. Juni 1888 Bestimmungen über die Entlohnung des Religions-Unterrichtes an den öffentlichen Volksschulen getroffen werden, ohne Debatte angenommen. Es wurde weiters beschlossen: Der Landtag beauftragt den Landesauschuss, dahin zu wirken, daß die Bestellung eigener Religionslehrer mit festen Bezügen nur auf Fälle dringendster Nothwendigkeit beschränkt werde.

(Verfahren bei Löschung kleiner Satzposten.) Das k. l. Justizministerium hat die Wahrnehmung gemacht, daß das lezhin in Ansehung der Wirksamkeit bis Ende Juni 1890 ausgedehnte Gesetz, betreffend die zeitweilige Stempel- und Gebührenbefreiung, dann die Erleichterung im Verfahren bei den die Löschung kleiner Satzposten bezweckenden Verhandlungen von der Landbevölkerung bisher nicht in dem Maße in Anspruch genommen wird, wie dies im Interesse des Realcredit und im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung im Grundbuchsstande wünschenswert erscheint. Um in dieser Beziehung eine bessere Einsicht bei der theilhaftigen Bevölkerung anzubahnen, wurden sowohl die Gerichte als auch die politischen Behörden angewiesen, für die entsprechende Belehrung der theilhaftigen Kreise Sorge zu tragen und den bezüglichen Bestrebungen der Parteien, insbesondere aber den Vertretern von Pflegebefohlenen, jede thunliche Unterstützung zu gewähren.

(Kärnten.) Der Kärntner Landtag hat das Normale bezüglich der an landschaftliche Straßeneinräumer zu gewährenden Altersunterstützungen und Grabendgaben für deren Witwen und Waisen angenommen und ferner beschlossen, den vom Lande zu bestreitenden Abgang beim Grundentlastungsfonde für 1889 mit 220 480 fl. durch eine 18proc. Umlage auf die directen Steuern aufzubringen.

(Graf Taaffe) empfing vorgestern den Bürgermeister Uhl und kündigte ihm die Gewährung eines Staatsbeitrages für die Ueberwölbung des Wienflusses an. Der Ministerpräsident besprach mit Uhl eingehend das Verhalten der Antisemiten.

(Kroatische Parteiverhältnisse.) Wir haben schon gemeldet, daß die gemäßigete Opposition durch den Rücktritt des Grafen Ivan Drašković vom politischen Leben ihrer Auflösung entgegengeht. Das „Agrarmer Tagblatt“, welches das Organ dieser Partei war, erklärt, daß es vom 1. October an als Oppositionsorgan ohne bestimmte Parteirichtung erscheinen werde.

(Der neue ungarische Unterrichtsminister) Graf Csaky hat vorgestern die Leitung seines Ressorts übernommen und dabei an seinen Beamtenkörper eine Ansprache gehalten, aus der man jedoch keine Schlüsse auf seine Pläne und Absichten ziehen kann.

(Bosnien und der Badiſchah.) Dem „Novoje Vremja“ wird aus Wien gemeldet, eine Deputation bosnischer Emigranten hätte den Sultan beschworen, Oesterreich aus Bosnien zu verdrängen oder den dortigen Muselmännern offene Auflehnung zu gestatten. Der Sultan habe erwidert, er werde nie seine Zustimmung zu einem seine Hoheitsrechte schmälernenden Abkommen mit Oesterreich geben. Die Nachricht des russischen Blattes ist zweifelsohne erlogen, allein sie zeigt, mit welchen Mitteln in St. Petersburg gearbeitet wird.

(Deutschland.) Die „National-Ztg.“ schreibt: Die Regierung betrachtet die Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrichs als eine Schädigung der auswärtigen Politik. Die Kaiserin Friedrich hatte betreffend des Tagebuches Absichten, welche durch die Veröffentlichung durchkreuzt wurden, und sprach deshalb über die Veröffentlichung ihr Mißfallen aus.

(Der Papst) empfing eine Deputation der italienischen Geistlichkeit. Der Erzbischof von Turin verlas eine Adresse. Der Papst antwortete, er fordere die unverjährbaren Rechte des päpstlichen Stuhles, bezüglich welcher er niemals einen Vergleich eingehen werde. Das Strafgesetz sei ein neuerlicher Angriff gegen die Kirche und den Clerus, er hoffe noch auf Gott.

(Die französischen Kammern) werden neuesten Meldungen zufolge am 15. October zusammentreten. Präsident Carnot gedenkt bei diesem Anlasse an die Legation eine Botschaft zu richten.

(Aus Zanzibar) kommen sehr kriegerische Nachrichten. Die arabischen Sklavenhändler sind besorgt, daß die deutsche ostafrikanische Gesellschaft dem schwungvollen Sklavenhandel ein Ende machen wird und regen den Fanatismus der Bevölkerung gegen die Christen auf. Der General des Saïd von Zanzibar, Mathews, ein Engländer, wurde aus Pangani vertrieben, weil er ein Christ ist. Es wird wohl auch an dieser Küste nochmals zum Blutvergießen kommen müssen, ehe wieder Ruhe eintritt.

sprechen? — «Du hast recht,» erwiderte ich und wurde nachdenklich. «Weißt du was — ich werde dich zu meiner Verwandten Zella führen, dort findest du genug Unterhaltung.»

Ich führte sie zur Zella. Diese war gerade mit einer Stickerei beschäftigt und ärgerte sich — das Weinen war ihr nahe — weil ihr einige Zweige auf der Stickerei nicht gelingen wollten wie der Andja Mitja, ihrer Bekannten. «Gib her!» sagte Tata und nahm die Arbeit mit sich nach Hause.

Am nächsten Tage setzte sich Tata, nachdem sie ihre Arbeiten im Hause beendet hatte, zum Stickerahmen. Es kam auch Zella und sah ihr zu. Im Laufe einer Woche hatte Zella auf ihrer Stickerei schönere Zweige als Andja. Und als ihr Tata noch einen neuen «Fistan» verfertigte, wurde Zella ihre beste Freundin. So verging die Zeit; mir schien es, als wäre es ein Tag gewesen, und doch war schon ein halbes Jahr verstrichen.

Eines Morgens — den Tag vorher waren wir nach Arlete übersiedelt und hatten bis tief in die Nacht hinein gearbeitet — blickte ich durchs Fenster. Die Sonne schien mir gerade ins Gesicht. Es war aber auch schon 8 Uhr. Rasch schlüpfte ich in die Kleider und eile hinunter zum Frühstück, denn ich sollte sehr bald in die Carsija. Doch, was sah ich unten? — Die Mutter lehrte den Gang! «Ich wollte dich nicht wecken,» sagte sie, «du bist spät nach Hause gekommen. Ich dachte, sie wäre zur Quelle gegangen und werde gleich wiederkommen. Doch täuschte ich mich! Ich suchte sie im ganzen Hause — konnte sie aber nirgends finden.»

Ich mußte, wen sie meinte. «Und hast du sie in der Früh gesehen?» frug ich anscheinend ruhig, doch

meine Stimme zitterte, daß ich mich schämte. «Nein. Am Abend hatten wir uns niedergelegt. Im Schlafe schien es mir, als weinte Tata. Ich wollte sie fragen, was ihr wäre, doch vernahm ich später nichts mehr. Gestern abends klagte sie mir, sie wäre unwohl und ließ auch das Abendbrot unberührt.»

Ich stand vor Schreck wie angewurzelt. «Es wäre schrecklich, wenn ihr irgendwas zugestoßen wäre! Ich bin nichts mehr für die Arbeit. Was soll ich, alte Frau, ohne sie anfangen?» Diese Worte brachten mich wieder zum Bewußtsein. Ich ließ den Kaffee stehen und gieng, um sie zu suchen. Alle Nachbarn zur Rechten und zur Linken frug ich, ob sie sie gesehen. Niemand konnte mir auch nur die geringste Auskunft geben. «Aus dem Weg, Freund!» höre ich plötzlich rufen. Ich schaue auf und sehe einen Wagen mit Pferden vor mir. Der Kutscher war kaum imstande, sie zurückzuhalten. «Was steckst du deine Nase in den Boden und schaust nicht vor dich hin? Weinade hätte ich dich überfahren.» — «Verzeihe!» sagte ich, doch schien es mir, als wäre mir nichts daran gelegen gewesen, wenn er mich überfahren hätte.

Wie ich ihm aus dem Wege gehen will, fällt mir etwas ein. «Halt!» rufe ich dem Kutscher zu. «Da, nimm das und trinke eines!» und dabei reichte ich ihm einen Gulden. Er hält die Pferde an und steckt den Gulden zu sich. «Bist du vielleicht einem Mädchen auf der Straße begegnet?» — «Ich habe deren viele gesehen.» — «Aber hier gerade vor Sarajevo?» — «Vor Sarajevo? . . . Da habe ich ein ziemlich hoch, braunes Mädchen in schöner, reicher Kleidung gesehen. Es hatte den Weg nach Bisoto eingeschlagen.» — «Da

hast du noch einen Gulden,» rief ich ihm freudig zu und schritt weiter des Weges.

Wie ich aus Sarajevo kam, wie ich an den Borden vorübergieng, wem ich begegnete und wie viel ich von dem Wege nach Bisoto zurücklegte — darüber wußte ich keine Auskunft zu geben. Ich weiß nur, daß ich vor Bisoto einen weißen Rock und einen rothen «Fistan» erblickte und mit der ganzen Kraft meiner Kehle «Tata» rief. Sie blieb stehen und wendete sich um. Als sie mich erkannte, fieng sie zu laufen an. Ich ihr nach. Aber nicht lange liefen wir; sie ermattete, und ich kam gerade recht, sie in meine Arme zu schließen, denn sie wäre sonst vor Müdigkeit umgefallen.

«Du Einfältige, du!» schalt ich sie. «Was trieb dich denn zur Flucht?» — «Sieht denn dir was daran?» antwortete sie mit Mühe. «Mir? Nun, mit gerade nichts! Doch die Mutter . . . meine Mutter hat Angst, es könnte dich ein Unglück treffen. Meine Mutter hat mich, dich aufzusuchen.» — «Und du hättest mich also nicht gesucht?» frug sie mich hierauf. «Ich? Nun — du weißt, das Geschäft.» — ich gerieth in große Verlegenheit. «Ja, ja, ich bin nur eine Magd,» sagte sie in traurigem Tone. «Nun, wenn du es gerade willst, auch ich wollte dich verantwortlich hinweil ich dein Herr und für dich verantwortlich bin.» — ich fühlte, wie sich all mein Blut in die Wangen drängte.

«Und was wolltest du noch?» frug sie weiter, doch klang ihre Stimme schon etwas fröhlicher. «Was ich wollte — was ich — doch was fragst du mich wie ein Lehrer seine Schüler aus? Ich habe dich zu fragen: Warum entliefst du?» und ich fühlte mich leichter, da ich glaubte, die Verlegenheit überwunden zu haben.

(Sibirien.) Eine neue Eisenbahnlinie durch Sibirien scheint ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Wie aus Samara gemeldet wird, hat dort der russische Minister der Wege und Verkehrsanstalten, Pofjet, bei Eröffnung der Bahnstrecke Samara-Ufa erklärt, er werde alles aufbieten, damit diese Bahn über Omsk, Tomsk, Krasnojarsk bis Irkutsk weitergeführt werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Abria» meldet, zur Restaurierung der Kirche und des Pfarrhauses zu Ritterburg in Istrien 200 fl. zu spenden geruht.

(König Milan.) Aus Gleichenberg schreibt man: König Milan unternimmt häufig Jagdausflüge. Kürzlich jagte der König in Gesellschaft der hier zu seinem Besuche eingetroffenen Grafen Bray und v. Fengel Müller. Es werden noch zahlreiche Mitglieder erwartet, und größere Jagdausflüge sind in Aussicht genommen. Während der König jagt, obliegt Kronprinz Alexander zu Hause seinen Studien. Er erhält täglich ein Schreiben von seiner Mutter, und täglich geht ein Brief des Kronprinzen an die Königin Natalie nach Bukarest ab. Der König dürfte bis 8. October hier bleiben.

(Ein entdecktes Wandgemälde.) Infolge einer Mitteilung des Dechanten und Stadtpfarrers Bahhammer in Gmünd wurde unlängst in der Taufkapelle der Hauptpfarrkirche zu Mülstatt ein bisher unbekanntes Wandgemälde: «Die Kreuzigung Christi», etwa aus dem Jahre 1520, theilweise bloßgelegt.

(Nachtlicht für Krankenzimmer.) Ein mattes Licht, wie es in Krankenzimmern so wünschenswert ist, erzeugt man, indem man um den Docht einer Stearinkerze so viel feingepulvertes Kochsalz anhäuft, bis es an den schwarzen Theil des Dochtes reicht. Das Licht brennt mit schwacher, gleichmäßiger Flamme und so langsam, daß ein kleines Stück für die ganze Nacht hinreicht. Petroleumlampen tief herabgeschraubt brennen zu lassen, ist für Gesunde und Kranke gleich schädlich.

(Bergnügungsfahrt im Quarnero.) Aus Abbazia wird berichtet, daß der Cur- und Badeort weitenden Gästen eine Bergnügungsfahrt durch den Quarnero veranstaltete, welche den Teilnehmern in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird. Bei dem günstigsten Wetter verließen die Reisenden, unter welchen sich Baronin Exterde, Fräulein Rudinger, Hofrath Ritter von Wacek und Sectionsrath Dr. Meißl aus Wien, Frau Dr. Vol mit Familie aus Laidach, der Fabrikbesitzer Simonie und Docent Dr. Tobler aus Zürich, einige Gurgäste aus Warschau u. s. w. befanden, auf dem Dampfer «Sybille» am 24. d. M. morgens den Hafen von Abbazia und fuhren direct nach Beglia, dem Hauptort der gleichnamigen Insel, wo die Gesellschaft zur Besichtigung dieser uralten Stadt ans Land stieg. Von hier gieng es sodann längs der an den schönsten landschaftlichen Bildern überreichen Küste dieser Insel an dessen Ende die Bocche di Segna in den Golf von Pescannova, Grün, von starr aufragenden kahlen Felsen begrenzt, befindet und einen zauberhaft lieblichen Anblick gewährt.

«Das kann ich dir nicht sagen, ich schäme mich.» — «Ist es denn gar so was Schreckliches? ... Dann mußt du mir es sagen. ... Ich kann dir nicht sagen, wie es mir leid thäte, wenn ich dich, ohne es zu wollen, sich gelöst zu haben, so daß die Worte rasch aufeinander folgten. «Du hast mich nicht gekränkt.» — «Ich danke dir, du hast mir mein Herz erleichtert. Aber quäle mich nicht länger, sondern sprich!» — «Du marterst mich, Herr. Ich möchte es dir sagen, doch kann ich dich dabei nicht ansehen! ... Aber ich weiß, wie wir es machen werden. Wende dich gegen Sarajevo ... Und ich werde dir hinter deinem Rücken alles erzählen. Doch wende dich um!» Und ich gehorchte ihr. «Gestern abends,» fieng sie an, «... aber kein Wort der Widerrede, bis ich nicht zu Ende bin ... also gestern abends nach Sonnenuntergang kam Jovo, als ich vor dem Thore stand, zu mir und sagte: «Du bist etwas verändert, Mädchen!» — «Und wenn auch,» antwortete ich ihm, nur damit er mich in Ruhe lasse; doch er fuhr fort: «Du hast ja ein schöneres Kleid angezogen.» — «Mit meinen Händen habe ich es mir erworben,» antwortete ich. «Mit deinen Händen? Die Welt aber erzählt etwas anderes,» sagte er. «Was geht mich die Welt und was gehst du mich an?» und ich wollte in die Stube treten. Er aber sagte: «Man sag, dein Herr hätte es dir geschenkt.» Diese Worte hielten mich zurück. «Man weiß,» fuhr er fort, «wofür man so reiche Geschenke einem schönen Mädchen gibt, und dabei lächelte er boshaft, sehr boshaft. «Und weshalb?» frug ich, obwohl ich wußte, daß das Kleid kein Geschenk war; sein Lächeln hatte mich fürchterlich erregt. «Wie soll ich dir dies erklären?» erwiderte er.

Nun nahm das Schiff seinen Kurs durch den Canal della Morlaccia längs der kroatischen Küste, im Hintergrunde das Belebtegebirge, welches in silbergrauem Dichte erglänzte, an den Städten Zengg und Novi vorüber in den Canal Maltempo und in die Bai von Buccari, wo wieder gelandet wurde. Die einbrechende Dunkelheit nöthigte die Reisenden bald zum Aufbruche nach dem Schiffe, und nun gieng es in einer jener, wenn auch dunklen, doch unvergleichlich schönen Nächten, die man nur im Süden findet, nach Hause. Rasch glitt der Dampfer über die spiegelglatte See, vorüber an dem mit zahllosen Lichtern schimmernden Fiume. Das grüne Licht auf dem Molo bei Abbazia bedeutete das Ende der Fahrt.

(Ein Kampf mit Verbrechern.) In Lyon entspann sich in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. zwischen einer Verbrecherbande, die schon lange von der Polizei gesucht wurde, und einer Abtheilung Schutzmannschaft eine förmliche Schlacht, welche die Stadt in große Aufregung versetzte. Bierzig Revolvergeschosse wurden abgegeben. Drei Polizisten blieben schwer verwundet auf dem Platze. Von den Verbrechern erhielten fast alle Verletzungen, da sie wahnsinnigen Widerstand entgegensetzten. In der Wohnung eines derselben wurden Juwelen im Werte von 60.000 Francs gefunden.

(Wieder eine neue Erfindung.) In Chicago ist eine «der Comptometer» benannte Rechenmaschine erfunden worden, mit welcher sich die verwickeltesten mathematischen Rechnungen mit großer Leichtigkeit, Genauigkeit und Schnelligkeit ausführen lassen.

(Meuternde Soldaten.) In der Portobello-Kaserne in Dublin meuterte am vorigen Sonntag das dort garnisonierende Trainbataillon. In der Wohnung des Majors Whiteley, welcher sich bei den Soldaten unbeliebt gemacht hatte, wurden die Thüren eingeschlagen und die Möbel zertrümmert.

(Fleisch aufzubewahren.) Getrocknetes Fleisch hält sich außerordentlich lange, wenn man es in Töpfe füllt und Schmalz oder ausgelassene Butter darüber gießt. Auf diese Weise conservirtes Geflügel versenden die Holländer bis zum Cap.

(Der Verachtenswerte.) Lehrerin: «Welches ist der verachtenswerteste Stolz?» — Schülerin: «Der ... der ...» — Lehrerin: «Nun, welchen meidest man zumeist?» — Schülerin: «Den Hagestolz!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sigung vom 27. September.

(Schluß.)

Abg. Dr. Ritter von Bleiweis berichtete im Namen des Finanzausschusses über den Voranschlag des Krankens-, Irren-, Gebär- und Findelhausfonds für das Jahr 1889. Das Erfordernis für den Krankenhausfond beträgt 59.661 fl. 49 kr., die Bedeckung 12.189 fl. 74 kr., es zeigt sich somit ein Abgang von 47.471 fl. 75 kr., welcher aus dem Landesfonde zu decken ist. Der Voranschlag wurde ohne Debatte genehmigt, ebenso der Voranschlag des Irrenhausfonds, welcher ein Erfordernis von 80.845 fl. 31 kr., die Bedeckung von 10.003 fl. 50 kr., somit einen Abgang von 70.841 fl. 81 kr. aufweist, welcher aus dem Landesfonde gedeckt werden muß. Weiters wurde eine Resolution beschloffen, womit der Landesauschuss beauftragt wird, dahin zu wirken, daß die Ver-

pflegskosten für sieche Geistesranke von 45 auf 40 kr. pro Person ermäßigt werden. Der Landesauschuss wurde schließlich ermächtigt, aus dem in der vorjährigen Session bewilligten Credite von 66.000 fl. einen entsprechenden Betrag zur Erweiterung der Bäder, für das Anstreichen der Facaden an den neuen sowohl als auch an den bereits bestehenden Gebäuden und schließlich zur Anschaffung von eisernen Gartengittern in der Irrenanstalt in Studenz zu verwenden. Der Gebärhausfond weist einen Abgang von 4047 fl. 45 kr., der Findelhausfond einen solchen von 3910 fl. 54 kr. auf. Für die Wohlthätigkeitsanstalten wird also der Landesfond im ganzen einen Beitrag von 126.271 fl. 55 kr. zu leisten haben.

Die Petition des Bezirksmundarztes Herrn Johann Bobel in Reisknik um Erhöhung der Remuneration wurde dem Landesauschusse mit der Weisung abgetreten, bei der Regelung des Sanitätsdienstes darauf Rücksicht zu nehmen. Abg. Klun berichtete über die Petition des Waisenhausbau-Vereines in Gottschee um Subvention zur Fortsetzung des Waisenhausbaues und beantragte im Namen des Finanzausschusses eine Unterstützung von 300 fl. aus dem Landesfonde. Abg. Deschmann befürwortet wärmstens die Petition und beantragt eine Subvention von 1000 fl. Abg. Wisnikar unterstützt den Antrag des Abg. Deschmann und beantragt für den Fall, als dessen Antrag nicht zur Annahme gelangen sollte, eine Unterstützung von 500 fl. Auch die Abgeordneten Pakiz und Hren treten für den Antrag Deschmanns ein. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Deschmann abgelehnt und der Antrag des Abgeordneten Wisnikar (500 fl. Subvention) angenommen. Der Anbot des Pfarrers Franz Jarc in Neubegg, betreffend den Verkauf seiner Münzensammlung für das Landesmuseum, wurde abgelehnt, da die vom verstorbenen Bezirkshauptmanne Dolkhof dem Museum testierte Sammlung fast alle Münzen enthält, welche die Jarc'sche Sammlung aufweist.

Dem «Pädagogischen Vereine» in Gurkfeld wurde über Antrag des Referenten Suklje eine Subvention im Betrage von 150 fl. bewilligt. Sodann referierte Abg. Dr. Bosnjak im Namen des Finanzausschusses über die Petition des «Pädagogischen Vereines» in Gurkfeld und der Lehrer der Bezirke Adelsberg, Krainburg, Littai, Rudolfswert und Stein um Aufbesserung der Lehrerbezüge und stellte den Antrag, die Petition sei dem Landesauschusse mit der Weisung abzutreten, die in den Besuchen angeführten Gründe um Aufbesserung der Bezüge zu erwägen und dem Landtage in der nächsten Session Anträge zu stellen, wie im Einklange mit den Landesfinanzen die Lehrerbezüge geregelt werden könnten. Abgeordneter Suklje befürwortet diesen Antrag, betont jedoch, daß die Lage der Lehrer in Krain keine so ungünstige sei, als in Lehrerkreisen angenommen wird. Doch werde etwas für die Lehrer geschehen müssen, und Rebner meint, daß es angezeigt wäre, die Bezüge der Lehrer, wie in Böhmen, mit 700, 600, 500 und 400 fl. festzusetzen; in die erste Kategorie wären 5 pCt., in die zweite 10 pCt., in die dritte 45 pCt. und in die vierte 40 pCt. der Lehrer einzureihen.

Nachdem noch die Abgeordneten Pakiz, Deschmann und Referent Dr. Bosnjak gesprochen, wurde der Antrag des Finanzausschusses angenommen und hierauf die Sitzung um halb 2 Uhr nachmittags geschlossen. Nächste Sitzung heute.

«Ich wußte es!» antwortete sie, tief erröthend. «Und mir ist es, als ob ich bis zu dieser Stunde nichts davon gewußt hätte — woher konntest du es denn wissen?» — «Hast du mir nicht eben gesagt, daß ich nicht zu den dummen Mädchen gehöre? Und das Herz, welches niemals trügt, sagt mir: Er liebt mich. Auch ich liebte dich und jeden Tag glaubte ich, du müsstest mir deine Liebe gestehen, doch vergebens. Sehr gelegen kam mir gestern abends Jovo. Seine Worte thaten mir weh und trieben mich zum Sturm. Es ist nicht Gebrauch, daß das Mädchen den Burschen freit, deshalb zwang ich dich, das erste Wort zu mir zu sprechen. Ich war überzeugt, daß du meine Spur erfragen würdest; doch wäre ich nicht so geifelt, hätte ich gewußt, daß du dich so spät auf den Weg machen wirst. Und auch hier hast du mich lang genug gemartert, bis ich dir das «Ich liebe dich» entriß!»

«Habe ich es nicht gesagt, daß hier noch etwas im Spiele wäre? Aber sag mir nur, aus was für einem Buch hast du denn dies alles gelernt? Sie hob die Hand zur Stirn, zum Herzen empor. «Du bist aber eine sehr gelehrige Schülerin!» und ich umarmte sie. Hand in Hand giengen wir dann durch Sarajevo. Alle, die uns begegneten, schüttelten den Kopf. Als ich ins Zimmer trat, nahm ich den Fes herab. Die Mutter stierte mich halb erschrocken, halb verwundert an. «Gib deinen Segen, Mutter!» Ihr Gesicht heiterte sich auf; mit Thränen in den Augen legte sie ihre Hand auf unsere Häupter. ... Zwanzig Jahre sind seitdem verflossen und ich habe es noch niemals bereut, sie zum Altar geführt zu haben.

Belimir v. Gjurkovic.

«Sieh, dein Herr ist unverheiratet, jung und schmucl; du bist ein hübsches Mädchen; seine Mutter ist alt, geht zeitlich zu Bette, und ihr zwei bleibt allein. ... Ich verstand ihn und entfloh. Der Mutter sagte ich, es wäre mir unwohl, und legte mich zu Bette. Mit dem Polster erstickte ich meinen Schmerz, damit die Mutter mein Schluchzen nicht höre. Mein Gott, mein Gott! Weil ich niemanden auf dieser Welt habe, weil ich eine arme Waise bin, muß ich deshalb ehelos sein? Und ich faßte den Entschluß, heute noch aus dem Hause zu gehen. Ich konnte dir nicht sagen, was in mir vorgieng. Und nun weißt du es, warum ich entflohen!»

«Gut; aber das ist nicht alles,» sagte ich, indem ich mich wieder umkehrte. «Wieso nicht alles?» antwortete sie und blickte mich erschreckt an. «Ich wußte es ja! Deinem Gesichte sieht man ja die Furcht an. Du fürchtest dich, ich werde es schon herausbringen. Ich kenne dich sehr gut. Du hast mehr Verstand als manches andere Mädchen. Erzähl' du dies jemandem anderen, daß du den Worten jenes einfältigen Menschen geglaubt. Da muß noch etwas anderes im Spiele sein. Sage die Wahrheit!» — «Gott mit dir, Herr, was soll es sein?»

«Ich sehe schon, ich werde alles sagen müssen. Weißt du, warum ich dich nach der Krankheit der Mutter zurückgehalten habe? Und weißt du, warum ich böse war, als du mit dem Jovo zu Liebäugeln anfiengst? Und weißt du, warum ich dich zur Felka führte? Und weißt du, warum ich dich gekleidet, als wärest du meine Schwester? Und weißt du auch, daß ich heute früh wie verrückt war, als ich deine Flucht entdeckte? Und weißt du auch, daß ich dich — liebe? ... Jetzt weißt du alles.»

(Zur Reise der Kronprinzessin.) Kronprinzessin Stefanie langt Montag, den 1. October, mit der Yacht «Greif» in Triest an, verbleibt den ganzen Tag an Bord und tritt am Abende desselben Tages die Reise nach Gbbsl6 an.

(Aus der philharmonischen Gesellschaft.) Die philharmonische Gesellschaft veranstaltet zur Feier des 40j6hrigen Regierungsjubil6ums Sr. Majest6t des Kaisers ein Festconcert und beabsichtigt, dieses Fest auch in eine kirchliche Feier durch Auff6hrung eines gro6en kirchlichen Tonwerkes zu verherrlichen. Als Festtag ist der 2. December festgesetzt worden. — Die Schulen der philharmonischen Gesellschaft sind bereits 6r6ffnet, und hat sich bis jetzt eine die Zahl 100 6berschreitende Sch6lerzahl eingeschrieben. Als Lehrerin des Gesanges fungiert bereits Fr6ulein L6bek. Leider steht der Gesellschaft auch ein empfindlicher Verlust bevor, indem Herr Theodor Luka, der sich in der kurzen Zeit seines Wirkens in Laibach als K6nstler und als Mensch die allgemeinsten Sympathien erworben, einem Rufe nach Wien folgend, seine Stellung als Lehrer der philharmonischen Gesellschaft f6r das kommende Neujahr gek6ndigt hat. Die Direction hat bereits Schritte gethan, um sich f6r Herrn Luka einen entsprechenden Ersatz zu sichern.

(Kaiserfest in Planina.) Die Gemeinde Planina feiert das Regierungsjubil6um Sr. Majest6t des Kaisers am 4. October durch einen Festgottesdienst, welcher um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche daselbst abgehalten wird; nach dem Gottesdienste beginnt die Bepflanzung des ganz kahlen H6gels, auf welchem die Heiligengeist-Kirche steht, worauf ein Schulfest, wenn m6glich im Freien, folgt. Um 1 Uhr findet das gemeinschaftliche Mittagsmahl der Festg6ste statt, an welches sich eine Unterhaltung, veranstaltet durch die neugegr6ndete freiwillige Feuerwehr in Planina, schlie6t.

(Malversationen in der krainischen Sparcasse.) Im hiesigen Pfandamte ist man vorgestern verschiedenen Malversationen auf die Spur gekommen, welche bei der Befehnung der verpf6ndeten Wertfachen durch den Sparcassediener Flak und den Diurnisten Schan ver6rbt worden sind. Infolge der constatirten Malversation wurden der Amtsdienner der krainischen Sparcasse Flak in seiner Wohnung in der alten Schie6st6tte, der Diurnist Schan aber vor seiner Wohnung in der Herrengasse verhaftet. Ueber die Art und den Umfang der Malversation im Pfandamte l6sst sich bis nun wenig oder gar nichts Verl6ssliches sagen, indem die H6he der Malversation erst durch die Untersuchung der Beamten der krainischen Sparcasse im Pfandamte genau festgesetzt werden kann. Sicher aber ist, da6s sich Flak im Vereine mit Schan in den neuerlichen wiederholten unentgeltlichen Besitz eines von ihnen verpf6ndeten Wertobjectes zu setzen wu6ste, wahrscheinlich in der Weise, da6s Flak auf dem auszul6senden Pfandzettel entweder in Abwesenheit des Beamten auf die auszul6senden Pfandscheine das Siegel zu drucken wu6ste oder aber dasselbe von einem Graveur imitieren lie6 und dasselbe dann beliebig zur Verwendung hatte. Der Diurnist Schan scheint Flak bei diesen Manipulationen unterst6tzt und wahrscheinlich auch die Unterschriften der amtierenden Sparcassebeamten gef6lscht zu haben. Ein wiederholt verletztes Wertobject war eine beim Uhrmacher Kottek auf Raten gekaufte goldene Uhr, doch wird es zweifelsohne auch an anderen solchen Objecten nicht fehlen, obwohl die Zahl derselben keine sehr bedeutende sein kann. Die Malversation wurde entdeckt, indem seitens der Beamten des Pfandamtes das Verzeichni6 der zur Vicitation gelangenden Pf6nder fr6her als gew6hnlich zusammengestellt wurde, wobei die Zahl der zu verkaufenden Pfandobjecte nicht stimmte. Wiederholt ist jedoch zu betonen, da6s ein positives Resultat erst durch die durchzuf6hrende Untersuchung festgestellt werden kann. Flak sowohl als Schan sind Familienv6ter und hatten ein Einkommen von mehr als 700 fl. j6hrlich, Flak dazu noch die freie Wohnung in der Schie6st6tte und die Garderobegeb6hren bei den B6llen. Flak f6hrte schon l6ngere Zeit eine h6chst verschwenderische Lebensweise, hatte Liaisonen mit verschiedenen Kellnerinnen, welche er mit Wertfachen und Kleidungsst6cken beschenkte und sich als Bestgeber in verschiedenen Gasthauslocalit6ten sehr splendib zeigte. Die Untersuchung f6hrt Landesgerichtsadjunct Hauffen.

(F6r die Friauler Localbahnen.) Der G6rger Landtag bewilligte in seiner vorgestrigen Sitzung f6r die Friauler Localbahnen einen Betrag von 2500 fl. und beschlo6s 6berdies, die Unternehmung der F6rderung der Regierung zu empfehlen.

(Slovenische Volksschule in Triest.) Zum Lehrer und Leiter der vom slovenischen Schulvereine in Triest errichteten slovenischen Volksschule wurde Herr Johann Nekerman, bisher Lehrer im Bezirke Capodistria, ernannt.

(Fr6ulein Valentine Karinger,) die von den Concerten der vorangegangenen Saison durch ihr hervorragendes Musiktalent, ihre vorgeschrittene Technik und ihr verstandnisvolles Spiel die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde und Kenner auf sich gelenkt hatte und schon wirkliche Erfolge zu verzeichnen hat, ist zur h6heren Ausbildung in das Conservatorium in Wien eingetreten. Wir w6nschen der zu sch6nen Hoffnungen berechtigenden Kunst-

elevin, da6s sie dieselben in vollstem Ma6e rechtfertige, und zweifeln nicht daran, da6s ihr dies bei ihrem Talente und Flei6e auch gelingen werde.

(Feuerwehren im Voitscher Bezirke.) Die neugegr6ndete freiwillige Feuerwehr in Planina w6hlte in ihrer Generalversammlung vom 10. d. M. zum Commandanten den Herrn Franz Reism6ller, f6rstlich Windisch-Gr6acz'schen G6terdirector. — Nun haben alle gr66eren Orte des Bezirkes Voitsch ihre freiwillige Feuerwehr, nur die zweitgr66te Stadt des Landes, die k. k. Bergstadt Idria, entbehrt noch immer einer solchen; nachdem jedoch der Gemeinde-Ausschu6 von Idria schon vor Monaten die Gr6ndung einer freiwilligen Feuerwehr beschlo6sen hat, so hoffen wir, bald in die angenehme Lage versetzt zu werden, 6ber die Constituierung der so nothwendigen Feuerwehr in Idria N6heres berichten zu k6nnen.

(Ein abgest6rzter Officier.) Die Pionierofficiere Valenta und Deval wollten vom kleinen Mangart gegen die Wei6enfelder Seen absteigen, verirrtten sich jedoch im Nebel bis unter die weit vom Abstiege entfernte «Rothe Wand». Sie lehrten deshalb zum Schutzhause zur6ck, um den Abstieg nochmals zu suchen, der etwa eine Stunde entfernt ist. Um halb 6 Uhr abends wurde unter dem Travnikf6tel der Abstieg gewagt. Valenta sprang nach einer tieferen Stelle, bekam wahrscheinlich das Uebergewicht und st6rzte in die Tiefe. Deval vernahm nur einen dumpfen Fall und nichts mehr; er war gen6thigt, im Regen ohne Schutz die Nacht hindurch auszuhalten. Der Leichnam wurde von dem F6hrer Winter auf einer langen, zwei Meter hohen Schneeschichte nach langem Suchen entdeckt. Das Hinterhaupt des abgest6rzten Officiers war gr66slich zerf6rmert. Bei der Leiche fand sich der S6bel und der gebrochene F6stflecker des Verungl6ckten. Ein Schuh fehlte an der Leiche. Diese letztere wurde, in Leint6chern und Decken an einer Stange befestigt, nach der vier Stunden entfernten M6hle an der Predilstra6e getragen und langte vorgestern um 7 Uhr abends in Raibl an. Die unverletzte Uhr Valenta's zeigte die erste Stunde. Eine Barschaft von 190 Gulden wurde vorgefunden. Gestern fand die Beerdigung statt.

(Journalistisches.) Im n6chsten Monate beginnt in Pola ein neues politisches Organ «Il Diritto Croato» zu erscheinen. Das neue Blatt wird eine patriotische Tendenz verfolgen.

(Reichs-Obstaustellung.) Aus Wien berichtet man uns: Nach einem an den Pr6sidenten Grafen S. Attems aus dem Allerh6chsten Hoflager in Gbbsl6 angelangten Telegramme wird Sr. Majest6t der Kaiser die Reichs-Obstaustellung am 2. October um 12 Uhr mittags 6r6ffnen.

(Bestialische Roheit.) Wie dem «Corriere di Gorizia» aus Cormons gemeldet wird, erlappte das Weib des Koches im dortigen Armenhause ein armes sechsj6hriges M6dchen im Augenblicke, als es sich Brotreste aneignete; vom J6rn 6bermann ergriff die Frauensperson das Kind und legte ihm die H6ndchen ins Feuer. Die bedauernswerte Kleine erlitt furchtbare Brandwunden und d6rfte kaum mit dem Leben davorkommen. Das entmenschte Weib wurde verhaftet. Vor kurzem ereignete sich ein 6hnlicher Fall, der aber noch absto6sender ist, indem hier die eigene Mutter ihr f6nfj6hriges Kind wegen Entwendung eines Kreuzers in derselben barbarischen Weise z6chtigte.

(Fruchtbarer Weinstock.) Am Schlo6sgang zu Lippizbach in K6rnten breitet sich ein riesenstarker Weinstock, Lampacher Gattung, aus, der heuer nicht weniger als 262 vollkommen entwickelte Trauben tr6gt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Linz, 28. September. Bischof M6ller ist heute vormittags pl6zlich an Lungenl6hmung gestorben.

Stuttgart, 28. September. Kaiser Wilhelm ist gestern abends hier eingetroffen und wurde von dem K6nig und s6mmtlichen Prinzen auf dem Bahnhofe empfangen. Der Kaiser und der K6nig f6hren inmitten einer feenhaften Illumination unter unbeschreiblichem Jubel der Bev6lkerung nach dem Residenzschlosse, wo die Begr6bung durch die K6nigin und die Prinzessinnen stattfand.

Stuttgart, 29. September. Beim Galadiner toastierte der K6nig auf Kaiser Wilhelm, demselben eine lange, gl6ckliche Regierung w6nschend, «zum Segen f6r unsere deutsche Heimat». Der Kaiser dankte herzlichst und dr6ckte seine Freude 6ber den Besuch des sch6nen Landes aus, welches die Wiege seiner V6ter sei, und versicherte, auch in seinen Adern rolle s6ddeutsches Blut. Der Kaiser reiste um 4 Uhr nachmittags, von der K6nigsfamilie zum Bahnhofe begleitet, nach herzlichster Verabschiedung nach Mainau ab.

Paris, 28. September. Der Graf von Paris richtete ein Schreiben an Bocher und an den Herzog Ludiffret-Basquier, in welchem er zur Einigkeit mahnt und Vertrauen in die Zukunft setzt, da die Einigung leicht die Oberhand 6ber die Spaltungen der Gegner gewinnen kann.

Madrid, 28. September. Das Manifest des Don Carlos leugnet, jemals versprochen zu haben, die K6nigin-Regentin nicht zu bek6mpfen und eine Einigung mit den Alphonstisten zu planen, und sagt, er werde jedoch nichts thun, die Ruhe von Spanien zu st6ren, insoweit Spanien dies nicht selbst verlangt.

Petersburg, 28. September. Das Kaiserpaar ist mit dem Thronfolger und dem Gro6f6rsten Georg am Mittwoch abends von Spala nach dem Kaukasus abgereist.

Constantinopel, 28. September. Der Sultan gab vorgestern zu Ehren der russischen Gro6f6rsten ein gro6es Bankett und verlieh denselben sowie der Gro6f6rstin Elisabeth hohe Orden. Die Gro6f6rsten reisen heute nach Pal6stina ab.

### Angelommene Fremde.

Am 27. September.

Hotel Stadt Wien. Vogel, Km., M6nchen. — Dr. Wolff mit Frau, Frankreich. — Benzl, Baumeister, Resiutta. — Weinhaber, Reif., Wien.

Hotel Elefant. Baumann und Kern, Handelsleute, Triest. — Horovic j. Frau, von Schivighofen, Lamberger und Huber, Wien. — Kosar, Pfarrer, Oberpulsgau. — Felbner und Oberwalder, St. Veit in Tirol. — Gr6fin Eger, G6r. — Ruath j. Familie, Male in Tirol. — Maria Schell, Witwe, Frankenberg.

Hotel S6ldbahnhof. Johann und Helena Tanzer, Graz. — Benoit, Magister Pharm., und Wbin v. Kneifl, Privat, Wien. — Quaternif, Gerichts-Adjunct, Eubar. — Huber u. Billner, Kamerjungfer, Klagenfurt. — Lange, K6nstler, Berlin.

Hotel Baitrischer Hof. Belemteric, Student, Esseg. — Nebel sammt Familie, Pola. — Huber, Reisender, Wien. — Gobnil, Privatier, Lees.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Ertko, Schriftsteller, Finnland.

### Verstorbene.

Den 27. September. Maria Lindner, Beamtens-Gattin, 29 J., Froischgasse 4, Lungentuberculose.

Den 28. September. Katharina Ple6ko, Maschinenmeisters-Gattin, 63 J., Krafauerbamm 22, Darmkatarrh. — Mathias Jagorc, Gastwirt, 73 J., H6hnerdorf 5, Wasserstich und Herzklappenfehler.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkt. des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	739.3	7.0	windstill	Nebel	0.00
	2 • N.	737.2	14.8	ND. schwach	heiter	
	9 • Ab.	737.7	11.0	D. schwach	theilw. bew.	

Morgens dichter Nebel, dann heiter, abends theilweise b6unne Bew6klung. Das Tagesmittel der W6rme 10.9°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Tiefbetr6bt geben wir hiemit bekannt, da6s heute nachmittags um halb 4 Uhr auch unser liebles, 5 1/2 Jahre altes S6hnchen

### Franz Oreschek

verschieden ist. Das Leichenbeg6ngni6 findet Sonntag, den 30. d. M., nachmittags um 4 Uhr von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus statt. Laibach, den 28. September 1888.

### Die trostlosen Eltern.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Verdaunungskranke, welche hoffnungslos dahinstehen, erlangen noch Hilfe und Rettung. Auskunft ertheilt J. J. F. F6llps' Poliklinik in Peide (Holstein). (W. Anfr. erw. m. d. Btg.) (3331)

### Neugeborene Kinder,

welche von ihren M6ttern gar nicht oder nur unvollkommen (nachts) gef6ugt werden k6nnen, werden durch das S. Nestl6'sche Kindern6hremehl allein in rationeller Weise aufgezogen. Das S. Nestl6'sche Kindern6hremehl, empfohlen von den besten medicinischen Capacit6ten und Kinder6rzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen F6llen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, gl6nzende Erfolge aufzuweisen und wurde auch in den Findelh6usern und Kinderospit6lern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den g6nstigsten Resultaten erprobt, wor6ber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Jodur in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und ein maliges Aufstochen, um stets eine gleiche N6hrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Brosch6re auf Verlangen gratis und franco. Central-Depot: J. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1.

— Depots in allen Apotheken der 6sterr.-ungar. Monarchie. **M6bel** f6r das herrschaftliche und b6rgerliche Haus, solid, elegant. Central-Verkaufshaus der b6rgerl. Tischler und Tapezierer J. G. & P. Grant, jezt nur Wien, I., Krugergasse, St. P6ltnerhof. Das M6bel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 fr. in Briefmarken. (2435)

Course an der Wiener Börse vom 28. September 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Tanz-Unterricht.

Gefertigter zeigt hiemit höflichst an, dass er am 23. d. M. seine bisher üblichen regelmäßigen Tanz-Curse in allen modernen Tänzen wieder eröffnen wird.

Monatzimmer sind zu vergeben

Zwei schön möblierte Monatzimmer sind zu vergeben Unter der Trantsche Nr. 1.

Wohnung

möbliert, bestehend aus 2 Zimmern, beide groß, mit schöner, freier Aussicht ist an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten.

Herrn G. Piccoli, Apotheker «zum Engel» in Laibach.



Ihre Magenensenz, zu der ich durch Zufall gekommen bin, hat mich vollständig von einer fortwährenden Gedärmschwäche und der daraus folgenden Hartleibigkeit erlöst.

Hôtel „Goldene Birne“

Landstrasse, Wien in unmittelbarer Nähe vom Süd- u. Staatsbahnhofe, dem Dampfschiff, und am besten gelegen von der Rotunde.

MARIE DRENK Sternallee

Haus „Slovenska Matica“ empfiehlt das grösste Lager von Handarbeiten und Haussegen, angefangen und fertig; Elefanten; und Herkules - Strickgarn, KÖNIGSWOLLE; Dolfus Mieg'sche echtfarbige Stickgarne.

Darlehen

ohne Gehaltsvormerkung werden an k. k. Staatsbeamte von der X. Rangklasse an gewährt.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Woll-Schweissblättern ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen des Kleides entstehen lassen, hält für Laibach und Umgebung in bester Güte allein auf Lager Herr J. S. Benedikt.

Clavier

für Anfänger billigst zu verkaufen: Aemonastrasse Nr. 4, II. Stock.

Einkehr-Gasthaus-Verpachtung.

Das Haus Nr. 22 in der Stadt Stein bei Laibach vulgo «Kristof», welches durch 36 Jahre als Einkehr-Gasthaus im besten Betriebe steht, auf einem der besten Posten gelegen ist.

Das Haus hat im 1. Stockwerke sieben Zimmer, zwei Küchen, Speisekammer; ebenerdig 6 Zimmer, grosse Sparherdküche und eine Waschküche, Speisekammer, grosse Wein- und Gemüsekeller.

Wasserdichte Wagendecken

in verschiedenen Grössen und Qualitäten sind zu billigsten Preisen stets vorrätig bei R. Raninger

Kaiser-Josef-Platz, Laibach.

Heute Samstag den 29. September

Grosse Eröffnungs-Vorstellung

der preisgekrönten Thurmseilkünstler- und Specialitäten-Truppe Josef Strohschneider.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Sonntag den 30. September zwei grosse Vorstellungen

Anfang der ersten nachmittags halb 4 Uhr, Anfang der zweiten abends halb 8 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., III. Platz 25 kr., Stehplatz 15 kr.

Täglich abends halb 8 Uhr Vorstellung. Es laden höflichst ein

Carl Weitzmann, Geschäftsleiter. Josef Strohschneider, Director.

Wasserwerk Laibach.

Offert-Ausschreibung.

Die Lieferung von gusseisernen Röhren und Formstücken, dann der Absperrschieber und Hydranten und schliesslich die Durchführung der Rohrverlegung

für die städtische Wasserleitung wird hiemit zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben.

Die Angebote sind unter der Bezeichnung: Offerte über a) Lieferung von gusseisernen Röhren und Formstücken;

b) Lieferung von Absperrschiebern und Hydranten; c) die Durchführung der Rohrverlegung für das Wasserwerk Laibach

bis einschliesslich den 3. November 1888, 12 Uhr mittags, bei dem Stadtmagistrate Laibach schriftlich und versiegelt einzureichen.

Die allgemeinen und speciellen Bedingungen sind von der unterzeichneten Bauleitung zu beziehen, und ist letztere zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Laibach, den 27. September 1888.

Die Bauleitung: Smreker.